

## Vorwort

[zu Bruno Zevi, »Im Raum der Architektur«]

Architektur ist ihrem Wesen nach nichts anderes als eine Art Humanisierung des Raumes.

Der Mensch der Frühzeit hat den grausamen und schrecklichen Raum immer wieder neu gestaltet und ihm, indem er für sich selbst und für seine Götter Gebäude – Häuser, standhafte und kühne Kuben – errichtete, freundlichen Geist eingegeben; er ahmte nicht die Höhlen nach, die er in seiner Umgebung vorfand, sondern erfand und errichtete Kuben, wie er sie nie gesehen. Schöpfungen menschlichen Geistes waren dies, seine Gebäude. Und wer Bauten der Frühzeit betrachtet, wird wahrnehmen, dass keine Lehmhütte der anderen gleicht. 5 10

Im Laufe der Zeit ersetzte der Mensch in seinen Tempeln die anfänglich dort aufgestellten, unförmigen Steine durch Statuen. Neben den Gräbern seiner Könige errichtete er Denkmäler und bemalte die Wände seiner Wohnhäuser mit Fresken. 15

Unter den plastischen Künsten nimmt die Architektur die Stellung des Vaters, des Ursprünglichen ein; sie bereitete den Boden für die Entstehung der ihr verwandten Künste, welche in ihrem Schatten stehen. Diese billigen ihren Herrschaftsanspruch, bis die Kultur absinkt und sie so in das Museum geraten, wo sie in Pracht, doch von ihrer Wurzel abgetrennt zusammensitzen. Die Strukturen, aus denen sie herausgerissen wurden, gingen jedoch nicht mit ihnen in die Verbannung. Viele mächtige Bauten stehen noch an ihrem Ort, und zu ihnen gesellten sich, neben unzähligen Pöbel, auch einige neue, dieser Nachbarschaft würdige Gestalten. 20 25

Von den plastischen Künsten steht allein die Architektur in der totalen Wirklichkeit des gemeinschaftlichen menschlichen Lebens. Dies hängt mit ihrem Wesen als solchem zusammen, welches sich von dem der ihr verwandten Künste unterscheidet; denn anders als diese produziert sie nicht eine Art Gestalt von Gegenständen im Raum, sondern durchbricht den Raum und gestaltet ihn selbst. Demgemäß besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen der Besichtigung von Gebäuden und der Betrachtung von Gemälden und Statuen. Steht man vor einer Kathedrale – ob an der Vorderfront oder an einem anderen Ort ist egal – und nimmt wahr, was auf diesem Weg eben wahrzunehmen ist, so erhält man allein einen ersten Eindruck, einen Hinweis – mag er auch noch so prächtig sein – auf das Sein des Gebäudes. Doch will der Betrachter mehr als nur einen Hinweis bekommen, so muss er im ganzen Gebäude herumgehen, das ganze System von außen und von innen betrachten und die ganze Wirklichkeit 30 35

dieser mächtigen Gestalt sozusagen über seine Fußsohlen kennenlernen, bis all seine Eindrücke zusammenlaufen und sich zum Anblick der Ganzheit des Gebäudes kristallisieren. Die Architektur erfordert ein Sehen besonderer Art; sie erfordert das Zusammenfassen von Ansichten, synthetisches Sehen.

In unserem Land gibt es kaum klassische Architektur und von der neuen ist nicht vieles der Betrachtung wert, doch kann man auch von hier aus mittels Betrachtung guter Photographien und anhand guter Erklärungen über das Wesen der Architektur und des architektonischen Sehens lernen, sich diesbezüglich Wissen aneignen, und zwar Wissen nicht abstrakter, sondern optischer Art.

Ein Hilfsmittel dieser Art stellt das vorliegende, gehaltvolle und anregende Buch dar, welches sich insbesondere durch charakteristische Vergleiche, durch das Nebeneinander klassischer und moderner Gebäude auszeichnet.